Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 39 (1897)

Heft: 5

Buchbesprechung: Litterarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

voraussetzend, dass diesfalls die Tiere sich etwas erholt und der Organismus in voller Thätigkeit des Wiederersatzes der roten Blutkörperchen begriffen sei, in jenem Zustand, wo die Zahl der Leukocyten noch vermehrt ist und mithin die grösste Widerstandskraft zu erwarten sein müsste.

Der Erfolg war, dass die präparierten Kaninchen *a* und *b* am 8. Juni starben, das eine nach $61^3/_4$, das andere nach 62 Stunden.

Von den Kontrolltieren starb das eine am 11. Juni, 136 Stunden nach der Injektion und das andere nach 160 Stunden. Das will also sagen, dass bei denjenigen Tieren, bei welchen der Aderlass vorgenommen ward, die Infektion in der Hälfte der Zeit zum Tode führte, gegenüber den intakt gebliebenen Kontrollkaninchen.

Trotzdem sind diese Versuche noch nicht im stande, den Broussaismus zu widerlegen, sondern lehren vorläufig blos, dass der Aderlass in diesem Falle (Schweineseucheinfektion beim Kaninchen) keine prophylaktische Wirkung hatte. Allein das darf doch hervorgehoben werden, dass die Praxis wohl thut, bevor sie sich eine prophylaktische Massnahme aneignet, wenn sie erst eingehende Versuche darüber abwartet. Und in diese Frage können nun thatsächlich Laboratoriumsversuche am ehesten Licht und Wahrheit bringen.

Litterarische Rundschau.

Nocard: Vorbeugung der Nabelinfektionen der neugeborenen Tiere. (Le Progrès vétérinaire, Nr. 15, 1897.)

Die Kälber, Lämmchen und Ferkel werden häufig einige Tage nach der Geburt von schweren, rasch tötlichen Krankheiten ergriffen. Welches immer auch die Art der Krankheit, welche die Leber, das Bauchfell, das Brustfell, den Herzbeutel, die Lungen oder selbst die Gelenke befällt, sei, immer

sei dieselbe, sagt Nocard, die Folge einer Nabelinfektion, die im Momente oder bald nach der Geburt durch die Nabelwunde geschieht. Der Autor empfiehlt folgendes vorbauendes Verfahren:

1. Sofort nach der Geburt aufmerksames Waschen des Nabels mit einem feinen Pinsel, den man in Karbolwasser gekocht hat (25 *g* Karbolsäure auf 1 *l* Regenwasser) und den man sodann erkalten gelassen, bis er lau geworden.

2. Abtrocknen des Nabels mit demselben stark ausgepressten Pinsel.

3. Den Nabel leicht mit folgender Salbe zu bestreichen: Vaselin 100,0, Borsäure 15,0, Thymol 0,50. Die Anwendung dieser Salbe ist während fünf Tagen jeden Morgen zu wiederholen.

Überdies grösste Reinlichkeit und Trockenheit des Standplatzes. *Str.*

Nocard: Über eine den Hautwurm vortäuschende geschwürige Lymphgefässentzündung. (Recueil de méd. vétérinaire, Nr. 1 und 2, 1897.)

Unter den experimentellen Mitteln, in den zweifelhaften Fällen von Hautwurm die Diagnose festzustellen, giebt es für den Tierarzt namentlich zwei wertvolle: die Injektion des mit gekochtem Wasser verdünnten Eiters in die Bauchhöhle eines männlichen Meerschweinchens, worauf, bei Hautwurmeiter, nach dem zweiten oder dritten Tage die Hodenregion den Sitz einer intensiven Geschwulst bildet. Das zweite, wertvollere diagnostische Mittel besteht in der Injektion von Malleïn beim verdächtigen Pferde. Beim hautwurmigen Pferde bewirkt die Injektion eine rasche beträchtliche thermische Reaktion, während dieselbe beim nicht hautwurmigen reaktionslos bleibt. Von 67 hautwurm-verdächtigen Pferden, die Nocard behufs Feststellung der Diagnose zugeführt worden, hat die intraperitoneale Injektion bei 59 Meerschweinchen eine Orchitis hervorgerufen, während nur 43 auf die Malleïninjektion

reagiert haben, und einzig diese waren hautwurmig. Die 16 anderen hatten als Verursacher der Eiterung einen besonderen, noch nicht beschriebenen, durch das Ansehen seiner Kulturen leicht vom Rotzbacillus zu unterscheidenden Bacillus; zudem nimmt dieser besondere Bacillus zum Verwundern schön die Gramsche Färbung an.

Der Mikrobe des Eiters der nicht rotzigen Lymphgefässentzündung lässt sich auf den meisten flüssigen oder trockenen Nährböden bei einer Temperatur von 30—40° leicht kultivieren.

Der Bacillus der Lymphgefässentzündung ist einimpfbar. Die Impfresultate variieren nach der Gattung des geimpften Tieres, sowie nach dem befolgten Inokulationsverfahren. Wird einem männlichen Meerschweinchen etwas frische Kultur in die Bauchhöhle eingespritzt, so stirbt dasselbe gewöhnlich in 24, 36 oder 48 Stunden mit einer intensiven Temperaturverminderung, die bisweilen unter 30° geht, ohne dass die Hodenregion eine Erkrankung dargezeigt hat.

Beim Pferde, beim Esel und beim Maultiere bewirkt die subkutane Inokulation des Eiters oder der Kultur des Mikroben einen heissen Abszess, der sich in 6—10 Tagen öffnet und einen dicken, grümeligen Eiter ausfliessen lässt; die Abszesshöhle schliesst sich langsam und eine beständige Narbe zurücklassend, worauf sich gewöhnlich das ganze Übel beschränkt.

Bei den Tieren der Pferdegattung bleibt die intravenöse Injektion einer Eiterverdünnung oder einer Kultur reaktionslos.

Beim Kaninchen verursacht die intraperitoneale Inokulation von Kultur oder von Eiter eine dickliche, grümelige, mikrobenreiche Eiterung.

Die subkutan inokulierte weisse Maus stirbt in 24, 36 oder 48 Stunden, mit einem Abszess an der Impfstelle; das auf Serum oder Bouillon ausgesäte Herzblut giebt gewöhnlich typische Kulturen.

Schlüsse: 1. Es besteht beim Pferde eine eiternde Lymphangeitis, welche die klinischen Merkmale nicht vom Hautwurm zu unterscheiden genügen.

2. Der in das Bauchfell eines männlichen Meerschweinchens eingeimpfte Eiter dieser Lymphgefässentzündung verursacht eine Entzündung der Scheidenhaut, ganz wie der Hautwurmeiter, während gegenteils die Injektion von Malleïn bei dem an diesem Pseudohautwurm leidenden Pferde gar keine Reaktion hervorruft.

3. Das bakteriologische Studium dieser Lymphangitis zeigt, dass sie ihre Entstehung einem besonderen Bacillus, der durch das Ansehen seiner Kulturen leicht von dem Löfflerschen und Schützschen zu unterscheiden ist, verdankt, und einfacher noch durch den Umstand, dass er zum Verwundern schön die Gramsche Färbung annimmt. *Str.*

Oceanu: Die Ovariotomie und deren Wirkungen bei der Büffelkuh. (Recueil de méd. vétérinaire, Nr. 7, 1897.)

Die hauptsächlichsten Wirkungen der Ovariotomie bei der Kuh sind: Das Verschwinden des Geschlechtstriebes und die Änderung des Benehmens der nymphomanen Kühe, die Verlängerung der Milchsekretion, die Gehaltszunahme der Milchqualität und die bessere Mastung. In Rumänien ist die Büffelkuh als Milchtier geschätzt. Um die Wirkungen der Ovariotomie bei der Büffelkuh zu kennen, kastrierte Oceanu, Professor an der Bukarester Tierarzneischule, eine solche im Alter von sieben Jahren, die schon mehrmals getragen hatte und nicht nymphoman war.

Die Ausführung der Operation war etwas schwieriger als bei der Kuh, dies wegen der grossen Leichtigkeit der Seitenbewegungen der Büffelin, sowie wegen deren Bestrebens, sich während der Operation zu kauern. Eine weitere Schwierigkeit bestund darin, dass die Eierstöcke mehr als bei der Kuh unter dem Uteruskörper verborgen liegen.

Die Wirkungen der Kastration waren: 1. Milchabsonderung während 10 Monaten und 14 Tagen (die nicht kastrierte Büffelkuh giebt nicht über 5—7 Monate Milch); 2. Milchertrag 730 *l*; 3. butter- und zuckerreichere Milch. *Str.*

Gueudens: Behandlung des Lungenemphysems beim Pferde. (Annales de méd. vétérinaire, janvier 1897.)

Ein 12 Jahre altes Pferd war so hochgradig dämpfig geworden, dass es zu keiner Arbeit mehr tauglich war. Trotz der Schwere des Falles riet Gueudens dem Eigentümer eine Behandlung des Patienten an.

Derselbe erhielt während 14 Tagen Arsenik in steigender Dosis, doch ohne irgendwelchen Erfolg (die Dosen sind nicht angegeben). Hierauf liess G. täglich morgens und abends in einem halben Liter Bier ein Päckchen folgender Zusammensetzung verabfolgen:

Rp.	Arseniksaures Strychnin	0,3
	Arseniksaures Eisen . .	0,25
	Jodkalium	2,0

Zu gleicher Zeit wurde das Pferd häufig mit Essig und Alkohol abgerieben. Es trat bald eine deutliche Besserung ein: nach Abfluss von acht Tagen konnte das Tier wieder zu kleinen Reisen eingespannt werden. Die Behandlung wurde fortgesetzt. Nach Ablauf von zwei Monaten war vollständige Heilung eingetreten.

Nach diesem Falle hat G. ein zweites, an chronischem Dampfe leidendes Pferd mit demselben Erfolge behandelt.

Gueudens erklärt sich den Erfolg seiner Behandlung folgendermassen: Das arseniksaure Strychnin ist das kräftigste und sicherste Arzneimittel, um dem Nervensystem die nötige Kraft zur Stütze aller Organe während der ganzen Dauer der Störungen zu geben. Das arseniksaure Eisen scheint ihm als ein vorzügliches, das Blut verbesserndes Mittel angezeigt. — Ob wohl auch fernerhin diese Behandlung Gueudens und auch anderen Tierärzten dieselben günstigen Resultate geben werde? Der sogenannte Dampf der Pferde ist ja das Produkt vieler sehr verschiedener pathologischer Zustände, von denen die meisten nicht zu heben sind, daher auch die Dyspnoë nicht zu bekämpfen ist. *Str.*

Guittard: Wanderung eines Fremdkörpers durch die Gewebe einer Kuh. (Le Progrès vétérinaire, Nr. 22, 1897.)

Eine im achten Monate der Trächtigkeit stehende Kuh abortierte und behielt die Nachgeburt zurück. Guittard konnte dieselbe nur zum Teile manuell entfernen. Der zurückgezogene Arm war mit einer blutigen, mit kleinen eiterähnlichen Klümpchen gemischten Materie belegt. Von den massenhaft gemachten Lysolinjektionen war nichts zurückgeflossen, was G. auf den Gedanken an eine Uterusperforation führte. Doch die Kuh schien rasch wieder hergestellt zu sein. Aus der Scheide floss während 14 Tagen eine stinkende Materie, welche der Eigentümer als faule Nachgeburtteile betrachtete. Das Tier verfiel nach kurzer Zeit in einen Zustand grosser Schwäche. Bei der Rektaluntersuchung fand G. die Nieren grösser als gewöhnlich und höckerig. Er liess die Kuh schlachten.

Sektionsresultat. Der Pansen ist zum Teile mit der linken Bauchwand und mit dem Zwerchfell verwachsen. Zwischen den beiden Lungen besteht ein dicker Streifen (Strang) von einer gelben, konsistenten Materie, welcher vom Zwerchfell an die beiden Lungen zusammenlötet und bis zur Teilung der Luftröhre hinläuft. Von da läuft ein Streifen krankhaften Gewebes aus und erstreckt sich rechterseits unter der Wirbelsäule bis zu den Nieren und in den Beckeneingang. In dem fast armsdicken Strange besteht ein fingerdicker Fistelkanal, der im Beckeneingang in den Uterus mündet. G. sah in diesen ausgedehnten Alterationen die durch einen verschluckten Fremdkörper verursachten Verwüstungen; allein er konnte denselben nicht auffinden. Der in den Uterus mündende Fistelgang besagte, dass der Fremdkörper durch denselben in den Uterus entschlüpft war und den Abortus hervorgerufen hatte. — Die Haube enthielt eine Masse kupferner Stecknadeln, Teile von Stricknadeln, Pariser Stifte, Bleikörner, Schuhnägel und grössere Nägel, sowie Steinchen. *Str.*

Babeau: Hinabfallen eines Tracheotubus in die Luftröhre. Tiefe Tracheotomie. Heilung. (Revue vétérinaire, Nr. 6, 1897.)

Der Autor machte am 23. Dezember 1896 an einem an hochgradiger Schlund- und Kehlkopfentzündung erkrankten, dem Ersticken nahen Pferde die Tracheotomie. Das Atmen wurde rasch wieder freier. Am 29. Dezember meldete der Eigentümer, sein Pferd „habe die Röhre verschluckt". Die sich von der Scheibe losgetrennte Röhre war in die Luftröhre hinabgeglitten und erzeugte Erstickungsanfälle. Babeau konnte wohl mit einer langen stumpfen Zange die Röhre erfassen, sie aber nicht zur Tracheotomieöffnung heraufziehen. Da das Pferd zu ersticken drohte, nahm er eine neue Tracheotomie an der unteren Halspartie vor. Zwei Knorpelringe wurden zur Hälfte herausgeschnitten. Die sich einstellende starke Blutung verursachte Hustenanfälle. Es gelang B., den durch die Hustenstösse hinaufgetriebenen Tubus zu erfassen und herauszuziehen, worauf wieder eine Röhre in die erste Luftröhrenöffnung eingebracht wurde. Am 11. Januar war die obere Luftröhrenöffnung wieder vernarbt; die untere war am 18. Januar fast ganz geschlossen. Es war vollständige Heilung eingetreten. *Str.*

Cornevin und Lesbre: Die numerischen Veränderungen der Wirbelbeine. (Société centrale de médecine vétérinaire, séance du 22 avril 1897.)

In der Sitzung vom 22. April der Zentralgesellschaft der Tierärzte Frankreichs las Leblanc eine wichtige Arbeit von Cornevin und Lesbre über die Abweichungen in der Zahl der Wirbelbeine. Aus der längeren, gelehrten Arbeit, in welcher die sehr fleissigen Forscher auf dem Gebiete der Anatomie ihre neueren Beobachtungen mit den schon früher veröffentlichten zusammenstellen und darauf am Schlusse mehrere Tafeln der numerischen Veränderungen der Wirbelbeine und der Rippen aufstellen, ergeben sich die folgenden Hauptschlüsse:

1. Bei allen Haustiergattungen lassen sich numerische Abweichungen der Wirbelbeine beobachten.

2. Bei einigen Gattungen sind diese Variationen so häufig, dass man verlegen ist, die Formel eines der Abschnitte der Wirbelsäule zu geben; so die Rücken- und Lendenabschnitte des Schweines, der Lendenabschnitt des Schafes, die Kreuzbeinpartie der Ziege.

3. Die in jeder Beziehung dehnbarste Gattung unter den Haustiergattungen ist jene des Schweines; sie zeigt auch die beträchtlichsten Abweichungen in der Zahlenformel der Wirbelbeine.

4. Die Wirbelzahlformel kann nicht in bestimmter und genügender Weise die Gattungen und Rassen charakterisieren.

Str.

Cantini: Bruch der Herzklappen infolge Überanstrengung. (Nuovo Ercolani, pag. 28, 1897.)

Ein Jagdhund hatte sich mit der Verfolgung eines Hasen zu Tode abgemüdet. Derselbe war rasch darauf gezwungen, noch einen gewaltigen Sprung zu thun. Infolgedessen fiel er zu Boden und verendete nach einigen Minuten. Bei der Sektion fand man eine Aorta-Semilunarklappe an ihrer Basis zerrissen, abgelöst von derselben und im Blutstrom schwimmend.

Wie viele Pferde, welche übermüdet auf der Strasse totfallen, können nicht durch obgenannte Todesursache verendet sein? Dies ist wohl eine Frage, welche einer genauen Prüfung wert wäre. *Giov.*

Ortolani: Die ersten Tuberkulin-Impfungen in Palermo. (Clin.-vet. pag. 61, 1897.)

Aus dem Stalle eines palermitaner Gutsbesitzers wurde eine Kuh wegen Tuberkulose der Notschlachtung überliefert. Im gleichen Stalle standen noch 7 Rinder, dem gleichen Besitzer gehörend. Diese wurden nun der Tuberkulinprobe unterworfen.

Hier ist noch anzufügen, dass bis jetzt auf der ganzen Insel Sizilien noch keine Tuberkulose beim einheimischen Vieh konstatiert wurde, wohl aber öfters bei importierten Tieren. Eingeführtes Vieh waren ebenfalls die Tiere, welche der Tuberkulinprobe unterworfen wurden.

Fünf der mit dem Tuberkulin behandelten Tiere bekundeten eine Wärmeerhöhung des ganzen Körpers und zwar:

2	Stück	eine	Erhöhung	von	1,7° C.
1	„	„	„	„	2,0° C.
1	„	„	„	„	1,6° C.
1	„	„	„	„	1,5° C.

Alle diese fünf Stücke wurden bei der Sektion tuberkulös befunden.

Die zwei Stück, die die Tuberkulinprobe ohne Reaktion überstanden hatten, waren vollständig gesund. *Giov.*

Ein seltener Schmarotzer im Auge. (Cl. Vet.)

Der chirurgischen Klinik der Tierarzneischule in Pisa wurde ein Hund vorgeführt, welcher nach der Aussage seines Besitzers seit drei Tagen an starkem Thränenfluss litt. Mit grosser Mühe gelang es, die krampfhaft geschlossen gehaltenen Augenlider auseinander zu ziehen. Auf dem untern Cornealrand fand man eingebohrt ein Ixodes ricinus. *Giov.*

Benedictis: Echinococcusblasen auf dem Brustfell eines Ochsen. (Nuovo Ercol., pag. 106, 1897.)

Bei der Besichtigung eines geschlachteten Ochsen sah der Verf. auf dem Rippenbrustfell in der Nähe des Brustbeines, präzis auf der 2.—4. Rippe sitzend, eine Anzahl kleiner Knötchen und Bläschen.

Die mikroskopische Untersuchung liess diese Bläschen als Echinococcuscysten erkennen. Diese enthielten viele Scolices. *Giov.*

Cavallari: Actinomykotische Geschwulst auf der obern Wand der Rachenhöhle. (Cl. Vet., p. 396, 1897.)

Dem Verf. wurde eine Kuh, welche seit einem Monat an zunehmender Atmungsbeschwerde litt, zur Untersuchung vorgeführt.

Der Patient bekundete in der That eine erschwerte Respiration. Die Einatmung geschah mit Aufsperren des Mauls. Schlingbeschwerden erschwerten die Aufnahme von Futter. Die Palpation liess an der vordern Halsgegend in der Kehlkopfsnähe eine Geschwulst entdecken. Durch die Einführung einer Hand in die Maulhöhle konnte der Verf. an der obern Wand der Rachenhöhle einen Tumor ergreifen.

In Berücksichtigung, dass die Kuh mit schimmligem Heu gefüttert wurde, welches Heu sehr leicht Träger des Actinomyces sein kann und das Aussehen der Geschwulst selber führten Cavallari zur Diagnose Actinomycose.

Es wurde eine Jodkalibehandlung eingeleitet.

Nachdem die Kur 20 Tage gedauert hatte, konnte der Verf. mittelst eines Fingers die jetzt fluktuierende Geschwulst durchbohren. Aus dieser floss eine Masse käsiger Eiter. Dieser Eiter enthielt massenhaft Actinomyces.

Die Kuh war geheilt. *Giov.*

Morot: Sterilisation und Aufbewahrung des Fleisches tuberkulöser Tiere. (Revue vétérinaire, juin 1896.)

Das Fleisch wird in zweifaustgrosse Stücke zerteilt und sodann in seinem Fette bei einer genügend hohen und anhaltenden Temperatur gekocht. Auf diese in grosse Steingut- oder Fayencetöpfe gelagerten Fleischstücke giesst man das geschmolzene Fett derart, um sie der Berührung mit der Luft vollständig zu entziehen. Das so zubereitete Fleisch ist, sagt M., durchaus ungefährlich, kann lange (1—2 Jahre) aufbewahrt und nach Bedarf benutzt werden. *Str.*

Huguier: Thoracentesis. (Société centrale de médecine vétérinaire, séance du 23 juillet 1896.)

Während die meisten Autoren die Vornahme des Brststiches angeben, wenn der pleuritische Erguss reichlich geworden und die daraus erfolgte Atemnot eine intensive ist, meinen andere, darunter auch Huguier, die Thoracentesis müsse, um wirksam zu sein, frühzeitig, bevor die ergossene Flüssigkeit ihrerseits eine beständige Entzündungsursache für die gesunden Stellen der Pleura werde, vorgenommen werden. Die dem Brststiche ins Schuldbuch geschriebenen Gefahren, so die auf den raschen Abfluss des pleuritischen Ergusses folgende Ohnmacht, das Eindringen von Luft in den Pleurasack, die durch die Punktion erzeugte Eiterung, sind bei gehörig ausgeführter Operation leicht zu verhüten. *Str.*

Queyron: Die Anwendung des Veratrins bei der sogenannten Unverdaulichkeit des Rindes. (Le Progrès vétérinaire, Nr. 1, 1897.)

Der Autor wendete bei vier Kühen mit Unthätigkeit des Verdauungsapparates das Veratrin in Verbindung mit Weinsteinsäure in wässeriger Lösung subkutan mit gutem Erfolge an. Im ersten Falle der stark aufgeblähten Kuh mit Futterüberladung des Wanstes injizierte Q. 15 *cg* Veratrin, worauf sie bald sehr aufgeregt wurde und Panseninhalt erbrach. Nach einigen Tagen war Patientin wieder hergestellt. — Bei der zweiten, an Aufblähung und Futterüberfüllung des Wanstes leidenden Kuh, trat nach einer Injektion von 0,15 schwefelsauren Veratrins rasch Kotentleerung, hierauf Wiederkauen und Heilung ein. — Eine dritte Kuh, die wegen Unverdaulichkeit, d. h. wegen Unthätigkeit des Pansens während drei Tagen erfolglos mit Glaubersalz, Brechweinstein und Ipecacuanha behandelt worden, erhielt hierauf subkutan 0,30 Veratrin und 0,10 schwefelsaures Strychnin, worauf sich nach einigen Stunden Erbrechen und scheinbare Besserung einstellte. Q. machte eine neue Injektion von 0,15 Veratrin und 0,10 Strychnin, was einen heftigen Durchfall zur Folge hatte. Es trat, zwar zögernd, vollständige Heilung ein. — Eine an Kolik

leidende Kuh erhielt 0,5 Veratrin und ebensoviel Eserin. Der Erfolg war ein vollständiger. (Man kennt schon lange die gute Wirkung der weissen Niesswurz bei der chronischen Unverdaulichkeit. Wir gebrauchen dieses Mittel sozusagen regelmässig — in Verbindung mit den jeweilen sonst noch erforderlichen Mitteln — bei darniederliegender Peristaltik, abwesenden Magen- und Darmgeräuschen, bei tympanitischem Zustande, Abwesenheit der Fresslust und der Rumination, und waren bislang mit dessen Wirkung wohl zufrieden. Die weisse Niesswurz wird in Dekoktform nur in mässigen Dosen verabreicht, wofern man nicht Erbrechen erwirken willl. Ref.)

Str.

Leclainche: Die Lungen-Darmentzündung der Rinder. Hämorrhagische Septicämie, Rinderseuche, Maisfütterungskrankheit von Billings. (Revue vétérinaire, Nr. 12, 1896.)

In einem kleinen, schlecht gelüfteten Stalle erkrankten fast gleichzeitig sämtliche acht Kühe, wovon drei stark, fünf minder schwer. Bei den drei ersteren konstatierte man die Symptome einer heftigen Lungenentzündung. Die minder erkrankten Tiere zeigten ebenfalls beschleunigtes Atmen und husteten häufig. Drei Tage später ist ein vier Wochen altes Kalb fast plötzlich atemlos geworden; es stellt sich Meteorisation und fast sofort der Tod ein. Nach zwei Tagen verendet unter denselben Erscheinungen eine der schwer erkrankten Kühe.

Sektionsresultat. Die Lungenoberfläche ist dunkelrot; die Pleura zeigt dunkelbraune Flecken; in den Lungen bestehen unregelmässige Hepatisationsherde, getrennt durch kongestionierte, permeable Gewebszonen. Die Lungenschnitte erinnern an das Aussehen der Lungen bei der akuten, anstekenden Pleuropneumonie. Die Lungenläppchen besitzen eine dunkelrote Farbe; die verdickten, interlobulären Scheidewände sind durch eine rosarote Flüssigkeit ausgedehnt. Luftröhre und Bronchien sind der Sitz auffallender Veränderungen;

die Schleimhaut ist zinoberrot; dem Kehlkopf zu nimmt diese Färbung ab. Die Bronchien enthalten etwas schäumendes Blut; die Bronchialdrüsen sind stark geschwellt. Im Dünndarme bestunden zerstreut Herde einer hämorrhagischen Entzündung.

Die hepatisierten Lungenstellen, der Bronchialinhalt sowie die Drüsen enthalten in reichlicher Menge eine eiförmige, an den Polen gefärbte, im Centrum helle Bakterien. Der Mikrobe hat die Grösse der Bakterie der Hühnercholera; er färbt sich nicht durch die Gram'sche und Weigert'sche Methode. Der Mikrobe lässt sich in der einfachen oder glyzerinisierten Fleischbrühe leicht kultivieren; in 24 Stunden wird dieselbe gleichmässig getrübt. Auf Gelatine ist die Entwicklung fast null, während die Einsäung auf Gelose rasch rundliche, schmutzig-weisse Kolonien erzeugt. Das Rinder- und Pferdeserum bildet einen schlechten Kulturboden. In den Bouillonkulturen nehmen die Bakterien vielfache Formen an.

Während die subkutane Einimpfung der Bronchialdrüsenpulpe oder der hepatisierten Lungenstellen das Meerschweinchen in 12—24 Stunden tötet, tötet die subkutane oder intraperitoneale Einimpfung einer ersten Bouillonkultur dasselbe erst in 6—8 Tagen mit disseminierten kongestiven Läsionen. In den aufeinanderfolgenden Kulturen nimmt die Virulenz rasch ab und verschwindet schon nach dem dritten oder vierten Durchgange durch den Tierkörper. Das Kaninchen ist refraktär. Eine Ziege, die 5 *g* der zweiten Kultur in die Luftröhre erhalten, ist heil davongekommen. *Str.*

Cornevin: Physiologische Studien über einen Giftstoff der Körner und Kuchen der Baumwollenstaude. (Journal de médecine vétérinaire, septembre 1896.)

Aus den über die Giftigkeit der Körner und Kuchen des Baumwollenbaums angestellten physiologischen Experimentalstudien gewonnenen Resultaten gelangt der Autor zu folgenden Schlüssen:

1. Die bislang infolge der Fütterung von Kuchen der Baumwollenkörner signalisierten Zufälle verdanken ihre Entstehung weder der Härte dieses Produktes noch der zu starken Proportion der stickstoffhaltigen Materien gegenüber den nicht stickstoffhaltigen, noch den im steinichten Rückstande vorhandenen wollichten Fäden, sondern einem in dem Baumwollkerne enthaltenen Giftstoffe.

2. Das Mehl der Baumwollenkörner enthält am meisten davon.

3. Das Öl der Baumwollenkörner ist giftfrei und somit vollständig unschädlich. *Str.*

Neue Litteratur.

Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe, von Prof. Dr. Jos. Bayer und Prof. Dr. Eug. Fröhner.

VII. Bd., I. Teil, 1. und 2. Lieferung. Geburtshilfe beim Rind von M. G. de Bruin, Dozent für Geburtshilfe an der Staats-Tierarzneischule in Utrecht.

III. Bd., I. Teil, 1. Lieferung. Lippen, Maulhöhle, Zunge, Pharynx, Speicheldrüsen, Schädel, Gehirn von G. König, Oberrossarzt und Inspicient der Mititär-Rossarztschule in Berlin. Mit 27 Abbildungen.

III. Bd., I. Teil, 2. Lieferung. Nase, Nasenhöhlen, Nebenhöhlen, Luftsack, Ohren von P. J. Cadiot, Professor an der Veterinärschule in Alfort. Mit 19 Abbildungen.

Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller. 1897. Preis pro Lieferung 4 Mk.

Für das rasche Fortschreiten des hervorragenden Werkes über tierärztliche Chirurgie von Bayer-Fröhner zeugt wohl am besten der Umstand, dass innerhalb weniger Monate vier neue Lieferungen erschienen sind.

In zwei Lieferungen, wovon die erste mit 18, die zweite mit 59 durchwegs schönen Abbildungen versehen ist, wird von de Bruin. ausschliesslich die Geburtshilfe beim Rind abge-